

## Erfahrungsbericht meines Erasmus-Semesters in Lille oder auch „Bienvenue chez les ch’tis“

**Wer hat Lust aufgeschlossenen, freundlichen Menschen zu begegnen, die für Lille bekannten „Merveilleux“ zu kosten und die unglaublich tolle abendliche Atmosphäre im Kneipen- und Altstadtviertel zu genießen? Dann auf nach Lille!!Lille, eine zunächst unscheinbar angenommene Stadt, liegt im Herzen Europas. Viele große Städte sind gut mit dem Zug erreichbar, z.B. Paris (1h mit dem TGV), London, Brüssel, Luxemburg und Amsterdam. Und Lille selbst hat viele kulturelle Aktivitäten zu bieten!**

Im Wintersemester habe ich für ungefähr sechs Monate im Rahmen des Erasmus-Programmes Medizin an der Université Lille 2 Droit et Santé im Norden Frankreichs studiert. In dem Semester habe ich Praktika und Kurse in verschiedenen Bereichen des vierten und fünften Ausbildungsjahres belegt. Tagsüber habe ich in der Klinik als „Externe“, d.h. Studentin gearbeitet, nachmittags an den „Enseignements dirigés“, Seminare in Form von Fallbesprechungen, teilgenommen, und abends schließlich „La vie d'Erasmus“ genossen.

### **Planung, Organisation und das französische „Ne t’inquiète pas!“**

Bei der Organisation meines Auslandssemesters waren der Erasmus-Koordinator der medizinischen Fakultät der Universität Göttingen Herr Oppermann (mopperm@gwdg.de), die Erasmus-Betreuerin in Göttingen Frau Lukarski (erasmus.office@med.uni-goettingen.de), die Koordinatorin der Fakultät in Lille Frau Claire Devos (claire.devos@univ-lille2.fr) und die Mitarbeiterin im International Office in Lille Frau Mathilde Modaine (mathilde.modaine@univ-lille2.fr) meine **Ansprechpartner**.

Ist die Bewerbung (samt Bewerbungsfragebogen, Stammdatenblatt, Sprachzeugnisvorlage, Empfehlungsschreiben eines Professors, Learning Agreement, Application Form und Motivationsschreiben) erst einmal eingereicht und liegt die Zusage auf dem Tisch, kann man sich freudig auf die Wohnungssuche machen.

Die **Wohnungssuche** in Lille ist einfach, wenn man sich entschieden hat über das International Office in einer „Résidence universitaire“ (Studentenwohnheim) leben zu wollen. Es ist nur sehr wichtig sich frühzeitig, d.h. bereits vor der Anerkennung des Learning Agreements, für einen Wohnheimplatz zu bewerben (<http://www.univ-lille2.fr/international/venir-etudier-a-lille-2/programme-dechange/services-a-letudiant/logement.html>). Je nachdem, ob man in einem Zimmer oder einem Appartement wohnen möchte, muss man mit Mietkosten zwischen 250 und 600 Euro rechnen. Für Medizinstudenten eignen sich besonders die Résidences Châtelet, Georges Lefèvre und Central Fac.

Neben den Studentenwohnheimen besteht ebenfalls die Möglichkeit sich eigenständig ein Zimmer in einer privaten Wohngemeinschaft zu suchen. Das habe ich damals gemacht und hat auch super geklappt. Dies kann ich wirklich jedem empfehlen, da man so schon direkt Kontakte zu Franzosen knüpfen und sein Französisch ungemein verbessern kann. Damals habe ich meine WG über leboncoin.fr gefunden, das ist laut den Einheimischen auch die beste Seite um eine WG zu finden.

Das Anreisedatum legt man am besten auf mindestens eine Woche vor Beginn des Semesters, weil man vor Ort noch sehr viel organisieren muss. Nach Lille kann man gut mit dem Zug oder Auto fahren und auf Anfrage wird man am Bahnhof von einer französischen Studentin abgeholt. Direkt nach der **Ankunft** kann man zu seinem Wohnheim fahren und den Schlüssel für sein Zimmer bei der dortigen Verwaltung abholen oder in meinem Fall sich von seiner WG herzlich mit dem typischen „faire des bises“ begrüßen lassen. Danach geht es zur Erasmuskordinatorin Madame Claire Devos der medizinischen Fakultät (Pôle Formation, Metrostation C.H.R. B-Calmette) um sein Learning Agreement und die Reihenfolge der Praktika zu besprechen bzw. abzuändern, einen weiteren Datenbogen auszufüllen, das Data-Sheet mit dem Ankunftsdatum unterschreiben zu lassen und seine Studentenkarte zu beantragen.

Am Anfang habe ich mich des öfteren wie Asterix auf der Suche nach dem Passierschein A38 gefühlt. Mit ein wenig Geduld und einer ausreichenden Skepsis gegenüber der Aussage „Ne t'inquiète pas“ („Beunruhige dich nicht!“) habe ich diese erste Herausforderung doch irgendwie gemeistert. Dennoch möchte ich nun einige Tipps geben, die ich damals als sehr hilfreich empfunden hätte:

Für die Praktika in der Klinik benötigt man ein **Certificat médical** ausgestellt vom eigenen Hausarzt in Deutschland oder vom Service de Médecine du C.U.P.S. in Lille (125, Boulevard d'Alsace 59024 LILLE CEDEX, Tél.: 03 28 55 06 40 zur Terminvereinbarung). Einen Vordruck schickt die Erasmus-Koordinatorin der Uni Lille per E-Mail, den man ausgefüllt beim ersten Praktikum abgeben muss. Zu der Untersuchung muss man seinen Impfausweis mitnehmen (in Frankreich müssen zudem alle Krankenhausmitarbeiter noch gegen Tuberkulose geimpft sein).

Im Krankenhaus bekommt man einen **Kittel** gestellt, unter dem man keine weiße Arbeits-, sondern normale Alltagskleidung trägt. Weiße Schuhe werden ebenfalls nicht benötigt. Den Platz im Koffer kann man daher anderweitig verwenden. Ein Stethoskop, einen Reflexhammer und eine Augenleuchte sollte man aber durchaus einpacken.

Die Université Lille 2 bietet auch einen kostenfreien **Sprachkurs** an. Dieser besteht aus einem einwöchigen täglichen Intensivkurs zu Beginn des Semesters und einem zweimal pro Woche stattfindenden zweistündigen Abendkurs in den folgenden zweieinhalb Monaten. Die Qualität hängt stark vom jeweiligen Lehrer ab, aber der Kurs ist sehr wichtig um sein Vokabular zu erweitern, die französische Kultur kennenzulernen und vor allem um Kontakte zu anderen Erasmus-Studenten zu knüpfen. Die Anmeldung findet man unter: <http://www.univ-lille2.fr/international/venir-etudier-a-lille-2/programme-dechange/services-a-letudiant/cours-de-francais.html>.

Über den **Hochschulsport** kann man an einem vielseitigen Sportangebot teilnehmen. Zu Beginn des Semesters kann man sich auf der Seite des S.U.A.P.S. während einer dreitägigen Anmeldephase für einen Kurs einschreiben (<http://suaps.univ-lille2.fr/fr/informations-etudiants/inscriptions-2012-2013.html>).

Es lohnt sich auch die „**Carte Viva**“ in der Metrostation *République - Beaux-Arts* bei „Transpole Service“ zu beantragen. Mit ihr erhält man als unter 25jähriger vergünstigte

Nahverkehrstickets, z.B. kostet ein Monatsticket nur 28 Euro. Die Metro in Lille hat zwar nur zwei Linien, aber sie ist trotzdem ein unverzichtbares Fortbewegungsmittel, und auch das Busnetz ist sehr gut ausgebaut (ist im Metroticket inklusive).

Bei der „Caisse d'allocations familiales“ (**CAF**) kann jeder Student in Frankreich ein Wohngeld („l'aide de logement“) beantragen, das sich auf ungefähr ein Drittel der Kaltmiete beläuft. Der Antrag ist zwar sehr kompliziert, aber man bekommt dabei Hilfe durch das International Office (<http://www.caf.fr/aides-et-services/les-services-en-ligne/acceder-a-une-demande-en-ligne>).

Es ist auch ratsam sich ein französisches **Konto** einzurichten, da man dieses für das CAF, für ein Abonnement von V'Lille und einen französischen Handyvertrag benötigt. Als Bank kann ich die LCL mit ihrer großen Filiale in der Rue Nationale empfehlen, da sie einen Vertrag für Studenten ohne Kontogebühren und mit kostenloser Kreditkarte anbietet. Zudem findet man die Bankautomaten überall in der ganzen Stadt. Für den Antrag braucht man seinen Mietvertrag, seinen Personalausweis und seinen Studentenausweis. Übrigens bezahlt man in Frankreich sehr häufig mit der Kreditkarte, auch kleine Beträge. Daher lohnt es sich auch vor allem für die Anfangszeit ohne französisches Konto eine deutsche Kreditkarte mitzunehmen.

Alle großen französischen Telefonanbieter, z.B. Bouyges, Free und Orange, verkaufen online (nicht im Handel) **Handyverträge** für 20€ pro Monat mit Flatrate ins franz. Mobilfunk- und europäische Festnetz (inkl. Dtl.) und mobiler Internetflatrate. Bei Free (free.fr) gibt es sogar ein Abonnement für 2€ pro Monat, welches eine Handy-Flatrate und 60 Minuten Telefongespräche ins französische Netz bietet. Es lässt sich zudem jederzeit kündigen.

Neben der Metro und den Bussen gibt es als weiteres Nahverkehrsangebot die freien Fahrradstationen in der ganzen Stadt oder die permanenten **Mietfahrräder von V'Lille**. Ein Abonnement kann man für 36 Euro pro Jahr im „Maison V'Lille“ im Gare Lille Flandres beantragen. Dieses Angebot ist sehr praktisch, da Lille eine sehr fahrradfreundliche Stadt ist und die letzte Metro nachts um halb eins fährt.

Nicht zu vergessen: Das **Reisen**. Wie bereits erwähnt lassen sich von Lille aus prima viele große Städte erreichen. Wenn man vorhat viel zu reisen, kann ich nur die sogenannte „Carte 12/25“ bzw. „Carte Jeune“ empfehlen, mit der man bis zu 60% Rabatt auf Zugfahrten erhält. Diese kostet einmalig 50€ und ist ein Jahr lang gültig.

Am **Ende des Auslandsaufenthaltes** muss man wiederum einige Kleinigkeiten organisieren: Man muss das CAF, den Handyvertrag und das Bankkonto kündigen, das originale Learning Agreement zur Abgabe im International Office in Göttingen mitnehmen, das Transcript of Records (Aufzeichnung tatsächlich belegter Kurse) ausstellen lassen, das Data-Sheet (Abreisedatum) unterschreiben lassen und einen Erfahrungsbericht anfertigen.

Die Stadt Lille im Herzen Europas

Lille ist eine tolle Stadt um ein Erasmus-Semester zu verbringen! Sie liegt in der Region Nord-Pas-de-Calais im Norden Frankreichs an der belgischen Grenze, die durch den Film „**Bienvenue chez les ch'tis**“ bekannt geworden ist. Lille ist eine ehemalige Industriestadt mit vielen kulturellen Angeboten, die eine ähnliche Entwicklung durchlaufen hat wie die Städte

des Ruhrgebietes. Das facettenreiche Stadtbild - von Banlieue bis Altstadt - und die gemischte Bevölkerung erzeugen ein gemütliches Großstadtgefühl.

In der Innenstadt ist alles gut zu Fuß erreichbar, die Infrastruktur ist sehr gut ausgebaut und große Grünanlagen findet man um die Citadelle herum. Die Einwohner von Lille, die „Lillois“, sind sehr gastfreundlich und schätzen besonders ihre ausgeprägte Restaurantkultur. Auch an den vielen „Cafés“ und „Brasseries“ in der Rue Solférino, in der Rue Masséna, am Grande Place und im Vieux Lille zeigt sich die französische Lebenseinstellung des „Savoir-vivre“.

In der Stadt selbst wird sehr gutes verständliches **Französisch** gesprochen. Gelegentlich bin ich aber auf Einwohner der umliegenden Dörfer getroffen, die mich mit dem charmanten Dialekt Ch'ti angesprochen haben, den selbst die meisten Franzosen nicht verstehen. Dann habe ich auf fast perfektem Ch'ti „Schè pas“ („Je ne sais pas!“) oder „Sch'rigole“ („Je rigole!“) geantwortet und so zu mindestens ihre Sympathie gewonnen.

Im Kontrast zur sehr theoretischen Ausbildung der Medizinstudenten in Deutschland habe ich in Lille bei meinen **Praktika** im Krankenhaus eine intensive Praxiserfahrung gesammelt. Die Arbeit im „Centre hospitalier régional universitaire“ (CHRU) als „Externe“ hat mir sehr gut gefallen, da die Studenten selbstverständlicher in die Klinikabläufe mit einbezogen werden und mithelfen müssen. Meistens wird man einem „Interne“ (Assistenzarzt) oder „Chef de clinique“ (Oberarzt) zugewiesen. Die Art der Aufgaben hängt davon ab, ob man zur „Hospitalisation“, zur „Consultation“ oder zum „bloc“ (OP) zugeteilt wird. Als Erasmus-Student leistet man die gleiche Arbeit wie ein französischer Student. Zu Beginn löst man wegen fehlender Sprachkenntnisse die meisten Problemstellungen oder Aufgaben zwar mit einem kleinen Umweg und geringerer Geschwindigkeit, aber irgendwie kommt man immer ans Ziel. Während meiner Praktika habe ich zum Beispiel gelernt Patientenakten zu verwalten, Untersuchungen anzufordern, auf Französisch zu telefonieren, vollständige körperliche und apparative Untersuchungen durchzuführen z.B. EKG, Patienten aufnehmen und untersuchen, diese bei der Visite vorzustellen und im OP zu assistieren.

Im französischen Ausbildungssystem wird sogar die Theorie sehr anwendungsbezogen vermittelt. In den „**Enseignements dirigés**“ (EDs) erarbeiten die Studenten klinische Fälle und erlernen dadurch die systematische Diagnostik und Therapie der wichtigsten Erkrankungen der jeweiligen Fachgebiete. Deutsche Studenten eignen sich ein sehr viel umfangreicheres und detaillierteres Wissen, v.a. der Mechanismen, an, haben dadurch aber manchmal das Problem, die für einen Arzt entscheidenden Informationen herauszufiltern.

Insgesamt habe ich Praktika in fünf verschiedenen Fachgebieten gemacht, von denen ich vorher teilweise noch gar keine Vorstellung hatte: Orthopädie, Pädiatrie, Neurochirurgie, Gynäkologie und Neurologie. Äußerst interessant war es zu beobachten, wie französische Ärzte im Gegensatz zu deutschen arbeiten. Generell sind die **Prozesse im Krankenhaus** viel weniger ökonomisiert und das Zeitmanagement ist ineffizienter. Daher arbeiten die Ärzte zwar zum Teil sehr lange, aber sie sind viel weniger gestresst, sie haben mehr Zeit pro Patient und die Patienten haben ein sehr vertrauensvolles Verhältnis zu ihnen. In Deutschland werden Krankenhäuser leider immer mehr zu reinen Wirtschaftsunternehmen, beispielsweise mit Zielvereinbarungen in Arbeitsverträgen. Für mich wäre eine Mischung aus den beiden Modellen optimal.

Zum Schluss möchte ich noch eine **letzte Erkenntnis** an alle zukünftigen Erasmusstudenten weitergeben: Planen kann man, wie man will, es klappt sowieso nicht, wie man will, aber doch dann irgendwie anders! Spontanität und Kreativität sind sehr wichtig sowohl im Privat- als auch im Berufsleben in Frankreich!

Für weitere Fragen stehe ich gerne als Ansprechpartnerin zur Verfügung:

Vive la France! :)